

Bei Ninja Bera ist alles im Lack

PORTRÄT: Wachs – da denken die meisten an Kerzen. Doch der Stoff ist aus unserem Leben in ganz anderen Bereichen nicht mehr wegzudenken. Daran hat auch Ninja Bera Anteil, denn sie sorgt beim Spezialchemiehersteller Altana in Wesel dafür, dass Produkte durch Wachsadditive die richtigen Eigenschaften erhalten.

VDI nachrichten, Düsseldorf, 22. 5. 15, cer

Da wird es wieder deutlich: Wenn in der Schule der Unterricht geseht ist, haben Mädchen auch wenig Probleme mit Naturwissenschaften. Frauen sind eben praxisorientiert, und so fügte es sich gut, dass Ninja Bera im Chemieunterricht ein halbes Jahr lang Haarspülungen, Lipgloss und andere Kosmetika hergestellt hat. Im zweiten Halbjahr beschäftigte sich der Kurs damals mit Wasserreinigung. Auch das nah am Leben, und das schreckte das Technische nicht ab. Seitdem wusste die heute 31-Jährige, dass sie eine Affinität zu chemischen Vorgängen und zur Arbeit im Labor hat.

Im Rahmen eines Praktikums schlüpfte sie in die Rolle einer Chemie- und Lacklaborantin in einer Fabrik in der Nähe ihrer Geburtsstadt Wetzlar. Selbst Lacke herstellen, aufpinseln, prüfen, das machte ihr so viel Spaß, dass sie dort eine dreieinhalbjährige Ausbildung begann. Sie war im Labor, einem Ort, der so etwas wie das natürliche Biotop für die sympathische Frau zu sein scheint. Doch der Kittel allein machte sie nicht glücklich. „Als Laborfachkraft konnte ich nur in kleinem Rahmen mitentwickeln und Prozesse mitgestalten, aber ich wollte mehr Verantwortung“, sagt sie. Gesagt, getan.

Sie bildete sich auf dem zweiten Bildungsweg an der Fachoberschule weiter und erlangte die 12. Klasse zur Berechtigung für die Hochschule. Danach führte sie der Weg nach Esslingen in die Nähe von Stuttgart, um dort Chemieingenieurwesen zu studieren – na-

türlich mit dem Schwerpunkt Farbe und Lack. „Ich habe damals unter anderem ein Lacktechnologie-labor mitgeleitet und konnte viel aus meiner Ausbildung einfließen lassen“, erinnert sie sich. Auch mit Bindemitteln, Pigmenten und Additiven setzte sie sich während des Studiums auseinander.

Ihren Kontakt zur Byk-Chemie, die zu Altana in Wesel gehört, knüpfte sie während der Hochschulausbildung. „Da ich aus der Lack herstellenden Industrie ge-

„Ich war damals 25, ich habe überlegt, es dann gemacht und nicht bereut.“

Ninja Bera wurde mit 25 Jahren Laborleiterin bei der Altana-Tochter Byk in Wesel

kommen bin, war ich sehr daran interessiert zu sehen, was ein Additivhersteller macht“, sagt sie. Bei Byk absolvierte sie ein Praktikum, zunächst im Bereich Nanotechnologie. „Es war toll, ich konnte damals schon Produkte entwickeln. Es ging um Additive zur Steigerung der Kratzfestigkeit, basierend auf anorganischen Nanopartikeln. Meine Aufgabe war es, anhand von verschiedenen Aluminiumoxiden die richtige Dispergiermethode herauszufinden, um ein Additiv zu entwickeln, das in verschiedenen Lacken und Farben zu Kratzfestigkeit führt“, sagt sie. Kratzfestigkeit im Nanobereich ist vor allem in der Automobilbranche wichtig. „Man hat einen Klarlack, die letzte Schicht, die schützen soll, ohne die optischen Ei-

genschaften negativ zu beeinflussen. Ich brauche besonders auf Schwarz eine absolute Brillanz und Transparenz, ich darf keinen Glanzschleier haben. Da findet Nanotechnologie ihren Einsatz, weil die Partikel so klein sind, dass man sie nicht sehen kann“, erklärt die Expertin.

Kratzfestigkeit im Nanobereich war auch Thema ihrer Bachelorarbeit. „Die Untersuchung der zugrunde liegenden Mechanismen zur Steigerung der Kratzfestigkeit in 2K-Automobillacken“. Die Byk-Chemie zeigte sich generös und finanzierte ihr einen sechsmonatigen Aufenthalt an ihren Standorten in den USA. Sie forschte, hatte Kontakt zu Kollegen und zu verschiedenen Unis. Die Firma wusste, dass sie da ein besonderes Talent an der Angel hatte und so machte die junge Frau nach ihrer Rückkehr direkt Karriere. Sie erhielt die Laborleiterstelle im Bereich Nanotechnologie. „Ich war damals 25, ich habe überlegt und es dann gemacht“, sagt sie. Und sie hat es nicht bereut. Das ist auch das, was sie anderen jungen Frauen rät: „Mutig sein.“ Seit Februar ist sie im Mentoring-Programm bei Altana, zunächst gibt es das deutschlandweit, später soll es global aufgestellt sein.

Vor einem Jahr ist sie in den Bereich kolloidale Systeme gewechselt und arbeitet in einem internationalen Team. Einen Teil ihrer Arbeitszeit verbringt sie mit Patentrecherche, Anfragen, Vorbereitung von Vorträgen auf Konferenzen, zu denen sie weltweit eingeladen wird. Sie trainiert auch Außendienstler und macht Kundenseminare, leitet zusammen mit einer Kollegin eines anderen Altana-Geschäftsbereichs das Kompetenznetzwerk Nanotechnologie und Graphene der Firmengruppe. „Es ist wichtig, auch mal eine verrückte Idee loszuwerden, dabei kommen gute Sachen heraus“, sagt sie.

Ein Drittel ihrer Zeit ist sie in ihrem beruflichen Biotop, dem La-



Ninja Bera findet die richtige Mischung. In diesem Fall Additive, die dafür sorgen, dass frisch gestrichene Rahmen nicht zusammenkleben. Foto: Altana

bor. „Wir machen Spezialchemie – der Kunde berichtet von einer technischen Herausforderung und wir versuchen, diese zu lösen.“ Manchmal dauert so ein Produktzyklus bis zu einem Jahr. In der Gruppe kolloidale Systeme entwickelt sie mit Mitarbeitern beispielsweise Wachsadditive, die im Fensterahmenlack eingesetzt werden, sodass frisch gestrichene Fensterrahmen am nächsten Tag nicht zusammenkleben. Wachsadditive sind aber auch ganz woanders zu finden: In Metallic-Lacken der Autos, im Holz- und Fuß-

bodenbereich, bei der Saatgutbeschichtung (damit das Saatgut nicht aneinander hängenbleibt, wird es in der Trommel damit beschichtet). Die Liste ließe sich fortsetzen. Und Ninja Bera wird bestimmt dafür sorgen, dass das so bleibt.

Wenn sie aus den hohen Laborfenstern schaut, blickt sie auf Bäume, manchmal kommt ein Eichhörnchen vorbei. Auch das ist ihr Biotop, die Natur. „Ich kann mich beim Wandern und Bergsteigen herrlich entspannen.“

CLAUDIA BURGER

Dax-Vorstandsvergütung liegt deutlich über der Vergütung für Aufsichtsräte

VERGÜTUNG: Die Vergütung der Aufsichtsratsvorsitzenden in den Dax-Unternehmen ist im letzten Geschäftsjahr um 6,6 % gestiegen. Das ergibt eine Analyse der HKP-Group.

VDI nachrichten, Düsseldorf, 22. 5. 15, cer

Die Vergütung der Aufsichtsratsvorsitzenden in den führenden börsennotierten Unternehmen Deutschlands (Dax-Unternehmen) ist im zurückliegenden Geschäftsjahr um 6,6 % auf einen Durchschnittswert von 390 000 € gestiegen.

Der Vergütungsanstieg resultiert vor allem aus höheren Fest- und Ausschussvergütungen. Parallel ist ein Rückgang der kurzfristigen variablen Vergütungsan-

teile zu verzeichnen, die im Wesentlichen auf Umstellungen der Vergütungssysteme hin zu einer reinen Festvergütung zurückzuführen ist.

Damit spiegelt die Aufsichtsratsvergütung im Dax zukünftig immer weniger die wirtschaftlichen Ergebnisse der Unternehmen wider.

Die Top-Vergütungswerte sind auf internationaler Ebene in der Spitzengruppe

Den Spitzenwert bei den Gesamtvergütungen der Dax-Aufsichtsratsvorsitzenden im Geschäftsjahr 2014 nimmt – wie schon 2013 – der Aufsichtsratsvorsitzende von Volkswagen ein: 1,48 Mio. € Gesamtvergütung entsprechen

der höchsten Vergütung eines Aufsichtsratsvorsitzenden seit 2006, dem Startpunkt der obligatorischen Veröffentlichung individueller Vergütungen des Top-Managements in Deutschland. Mit seiner Vergütung liegt der Aufsichtsratsvorsitzende von VW auf europäischem Niveau unter den Top-Werten.

Insgesamt sind – wie bei den Vorstandsvorsitzenden – die Top-Vergütungswerte der Aufsichtsratsvorsitzenden im Dax auch auf internationaler Ebene in der Spitzengruppe zu finden.

Die große Mehrheit der Aufsichtsratsvorsitzenden liegt aber deutlich unterhalb des durchschnittlichen Vergütungsniveaus in Stoxx-Unternehmen (621 000 €, ohne Schweizer Vollamt-Verwaltungsräte).

Dies sind Ergebnisse der Analyse „Geschäftsberichts-auswertung Aufsichtsratsvergütung Dax 2014“ der Unternehmensberatung HKP-Group. Die Studie stützt sich auf die Geschäftsberichte der 30 Dax-Unternehmen sowie deren Unterlagen für die Hauptversammlungen. HKP-Senior Partner Joachim Kayser bemängelt: „Das durchschnittliche Vergütungsniveau eines Aufsichtsratsvorsitzenden im Dax liegt derzeit deutlich unter dem eines Vorstandsvorsitzenden – etwa um den Faktor 14.“ Dieser Abstand sei vor dem Hintergrund der in den letzten Jahren deutlich gestiegenen Verantwortung und des höheren Aufwands für Aufsichtsräte nicht gerechtfertigt und im Sinne eines Agierens auf Augenhöhe mit dem Vorstand sogar kontraproduktiv, meint der HKP-Senior. PM/cer

Plus 5 % für MDax-Chefs

VDI nachrichten, Düsseldorf, 22. 5. 15

VERGÜTUNG: Die Vorstandsgehälter im MDax hinken der Gewinnentwicklung hinterher: Im Schnitt ist die Gesamtvergütung der Vorstandsvorsitzenden um 5 % im Vergleich zum Vorjahr gestiegen, für ordentliche Vorstandsmitglieder um 6 %. Hingegen hat sich der durchschnittliche Gewinn im MDax im gleichen Zeitraum um 33 % erhöht. Der MDax ist ein Aktienindex von 50 im Prime Standard der Frankfurter Wertpapierbörse (FWB) gehandelten Aktien mittelgroßer Gesellschaften. Der MDax bezieht nur Unternehmen klassischer Branchen ein. Zu dem Ergebnis kommt die MDax-Vorstandsstudie der Beratungsgesellschaft Kienbaum. Im Schnitt hat ein Vorstandschef im vergangenen Jahr 2.446 Mio. € Jahresgesamtvergütung bezogen. PM/cer